



Frank Fernholz
sammelt poppige
Könige der Looping-
Rennbahn



Daniel Beck
entdeckt den Bil-
dungsauftrag in
seiner Sammlung



Kai Rücker
bildet den viel-
schichtigen DDR-All-
tag in 1:87 nach



Uwe Weber
inszeniert aufwen-
dige Fotos von
altem Spielzeug



Grzegorz Wierczorek
haucht kleinen
Autos das wirkliche
Leben ein



Karsten Schmidt
fertigt hochpräzise
Nachbildungen
im Großmaßstab 1:8

Schmale Räder, tiefer
Schwerpunkt:
Hit Cars sind die Könige
der Loopingbahn. Der
Porsche 917 ist wirklich
so schnell, wie er aussieht



Sind wir nicht alle ein bisschen 1:64?



Bei Faller wurden die Lacke handgerührt - die Farbvarianten sind beinahe endlos

Frank Fernholz, www.hit-car.de

Bunte Flitzer aus dem Schwarzwald

■ „Die Hit-Car-Loopings und -Steilkurven sind für Hot Wheels und Matchbox nicht zu schaffen.“ Frank Fernholz sagt es beiläufig, aber der Stolz schwingt mit - wie damals, als die Freunde mit ihren angelsächsischen Bahnrennern zu Besuch kamen und die dann schmachlich aus dem Überschlag plumpsten. Vorsprung durch Technik! Die Konkurrenz setzte Druckguss-Karosserien auf Plastik-Fahrgestelle. Faller machte es umgekehrt, weshalb die Hit Cars aus dem Schwarzwald einen tiefen Schwerpunkt haben. Sauss!

Wir erinnern uns: Die Gebrüder Faller, bekannt für Modellbahn-Plastikhäuslein, brachten 1969 einen Rivalen für Mattels „Heiße Räder“ heraus. Hit Cars waren hochkarätig: Ultra-Leichtlauf, Fuchsfelgen und Metalllack sind bis heute kaum auszustechen.

Frank Fernholz, Hit-Car-Fan der ersten Stunde, entdeckte vor einigen Jahren seine alte Leidenschaft wieder. Inzwischen hat er Autos und Bahnen zu einem grellbunten 70er-Jahre-Panoptikum zusammengestellt, mit unzähligen Farbvarianten bei den Autos und der poppigen Optik der Packungen. Verblässende Erinnerung? Kein bisschen!

Kleine Autos sind wie Ameisen - überall entdeckt man sie. Seltsam für Dinge, die jenseits des Kinderzimmers keinen echten Nutzen haben. Warum eigentlich? Gehen wir auf Spurensuche!

Was Stückzahlen angeht, sind Modellautos echten Oldtimern um Längen voraus: Kein Klassiker-Fan, der nicht auch eine kleine Kollektion in der Vitrine hätte. Oder eine große!

Wir haben von Sammlungen erfahren, die 5000 Miniaturen und mehr umfassen. Die Modellauto-Kultur ist breit gefächert

und bunt, sie reicht vom robusten Kinderspielzeug für zwei Euro bis zur raffinierten, superdetaillierten Rekreation in 1:8 mit vierstelligem Preis. Außerdem gibt es Carrera-Rennfahrer, R/C-Fans, Bau-satz-Schöpfer und eine Vielzahl anderer Nebenthemen. Wir könnten ein ganzes Heft mit den Tausenden Spielarten der Szene füllen.

Vielleicht tun wir das bei Gelegenheit. Heute aber wollen wir mal nicht über Detailtreue sprechen, die Frage „bespielt“ oder „mint“ diskutieren oder Preis und Leistung bei Sammlerstücken vergleichen. Heute soll es um den Zauber gehen, der sich um die verkleinerte Abbildung von Klassikern entfaltet. Dazu haben wir sechs Menschen besucht, die einen

sehr persönlichen Umgang mit dem Modell-Hobby gefunden haben und ihm einen ganz eigenen Ausdruck verleihen. Nicht zuletzt ist dies auch Anlass für die Suche nach den Ursprüngen. Warum machen die das eigentlich? Fast immer standen am Anfang wilde Rallyes durchs Kinderzimmer, deren Sound und Action ein Leben lang nachhallen.

Kai Rucker, www.ddr-modelle.com

Neulich, in einem vergangenen Land

■ Schranken zu! An einem Frühsommertag 1985 passiert eine Rangierlok, Baureihe 106, einen kleinen Bahnübergang irgendwo in Thüringen oder Sachsen. Ein Wartburg und ein Citroën warten, ihnen gegenüber die Laster aus sowjetischer Produktion, ein MAS-5335, möglicherweise auf dem Weg zur LPG. Ein Krause Duo huscht derweil aus einem Feldweg und zieht auf der Nebenstraße davon ...

Hat sich diese Szene so abgespielt? Nein - der kleine Doppel-Bahnübergang besitzt kein reales Vorbild, sein Schöpfer hat das Diorama so angelegt, um möglichst große Inszenierungsfreiheit zu haben. An der Schranke könnten auch ein IFA F8 und ein Garant-Laster stehen, die Lok wäre schwarz und dampfbetrieben und das Datum etwa 20 Jahre früher.

Kai Rucker aus Jena dreht mit seinen Schöpfungen die Uhr zurück und besucht damit ein vergangenes Land. „Ich bin ein Kind der DDR, sie hat mich geprägt“, sagt der 38-Jährige.

Als Bub spielte er Westauto-Gucken an der nahen Transitautobahn. Dem Alltagsverkehr konnte er damals wenig abgewinnen. Welch erstaunliche Vielfalt es gab, entdeckte er erst später, als die realen Vorbilder ausstarben. Also holte Rucker sie in 1:87 zurück. Den HO-Maßstab wählte er, weil es hier eine große Auswahl an Basismodellen für seine Nachbildungen gibt. Das Ergebnis hat dokumentarischen Charakter. Es sind kleine Szenen aus dem DDR-Alltag, eine Art dreidimensionales Fotoalbum aus dem ersten „Arbeiter-und-Bauern-Staat“ auf deutschem Boden.





„Ich baue keinen Quatsch, ich baue mit Hintergrund“, sagt Kai Rücker. Die halbe Arbeit an einem Diorama fließt in die Recherche: Wie sah das Vorbild aus? Welche Details hatte es?



Ein Bahnübergang in der DDR-Provinz, um 1985. Dieser Moment könnte sich so zugetragen haben

FOTOS: L. BÄRHELWESS (3)



Chromglanz? Währt nicht ewig. Der Opel Kapitän 38 (links) ist verwittert, aber nicht zerfallen. Wie lange der blaue Zuk-Transporter (unten) noch durchhält – wer weiß? Der Opel Olympia Rekord (rechts) ist trotz des Austauschmotors ziemlich „angefressen“. Dem kleinen Maluch (ganz rechts) dagegen stehen die Spuren eines harten Lebens erst noch bevor





Ein FSO
Warszawa
M-20 in 1:8
- sorgfältiger
wird in
keiner Real-
Werkstatt
gearbeitet



Grzegorz Wieczorek, www.trackerart.pl

Auf der Suche nach dem Alltagsgefühl

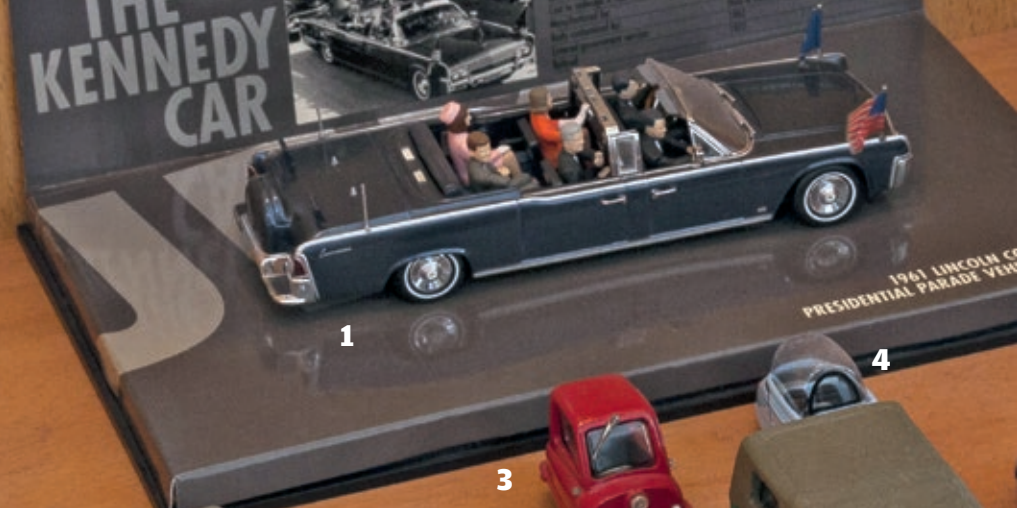
■ Auch Grzegorz Wieczorek geht auf eine Reise in die Vergangenheit. So wie er sie gestaltet, ist sie allerdings nur selten hochglänzend und sauber. Da gibt es Pannen am Straßenrand, Glatteis-Kollisionen und langsam verdämmende Teileträger, den Rost harter Winter und die Spuren vieler Dienstjahre.

Wieczorek erinnert sich an Karambolagen in seinem Kinderzimmer, die manch einem Auto tatsächlich den Garaus bereiteten. Später, mit wachsendem Geschick, konnte er die Wracks wieder aufbauen - oder aber, viel interessanter, Autos gezielt verunfallen lassen. Noch heute baut er hin und wieder Crashtests nach, originalgetreu mit Karostreifen und Betonwand, oder auch mal einen realen Unfall. Ein Bekannter wollte kürzlich ein Andenken an den Mercedes, der ihm das Leben rettete. Eingefangen ist stets die Sekunde danach.

Wieczorek baut meist in 1:43. In diesem Maßstab gibt es eine gute Auswahl an Fahrzeugen aus polnischer Produktion, die er umgestalten kann. Manchmal bastelt er wilde Customs aus einem Polski-Fiat oder einem Warszawa. Oft aber drückt er gleichsam die Schnellvorlauf-Taste und zeigt ein Auto nach zwei oder drei Jahrzehnten harter Arbeit. Die eigenwillige Aura seiner Modelle findet immer mehr Fans. Inzwischen erfüllt der Pole vor allem die Wünsche anderer. Nicht alle sind so ausgefallen wie der gecrashte Mercedes oder ein Grablicht in Form eines Ford Focus. Gern darf es die Nachbildung eines Zuk-Lieferwagens sein, auf den ein Gewerbetreibender anno 1980 stolz war, oder das Modell eines verlebten Fiat 126p, den ein Freund als erstes Auto fuhr.



FOTOS: IGOR KUCHNICKI (7)



Menagerie des Bizarren: Können Sie alle hier gezeigten Autos benennen? Ohne nachzuschlagen? Dann sollten Sie im Fernsehen auftreten*

Bburago eröffnete in den 80ern eine neue Welt: detaillierte Modelle für wenig Geld. Für Daniel Beck war das ein Meilenstein, ebenso wie der echte Lancia Aurelia



*Aufsüßung: 1) Lincoln Continental, 2) Fiatamobil N2, 3) Peelpet P50, 4) Peelpet Trident (halb verborgen), 5) Voisin Biscuter, 6) Verbiest 1681 (14) Leyat Hellca, 15) Ascort TSV 1300
 (7) Felber Autrolleer T400, (8) SMS S-3a, (9) Velorex 16, (10) Luas 1302, (11) Moskwitsch 401, (12) Saporochez SAS 965A, (13) Saporochez SAS 968, (14) Leyat Hellca, 15) Ascort TSV 1300



Was heute möglich ist, zeigt der Mercedes 300 von CMC im Maßstab 1:24: Präzision bis ins kleinste Detail

Daniel Beck,
modelcars.mbeck.ch

Der Modellauto-Enzyklopädist

■ Im Kinderzimmer stand ein Korb voll Modellautos. Als Daniel Beck acht oder neun war, ging ihm auf, dass die kleinen Dinge eigentlich schöne Objekte mit eigener Würde sind - Gebrauchskunst gewissermaßen, zu schade zum Verheizen. So wandelte er sich vom kindlichen Sammler („möglichst viel, möglichst grell“) zum Modellauto-Enzyklopädisten („was genau hab ich hier eigentlich?“).

Welche Folgen diese Wandlung hatte, zeigte sich aber erst sehr viel später. Becks umfassend-informativer Ansatz fand mit der Website modelcars.mbeck.ch die richtige Plattform. Bruder Marcel, der Computerfachmann, legte die Seite Mitte der

90er an, und Daniel begann, sein Modellauto-Wissen einzufüttern. Seine eigene Sammlung ist mit knapp 1700 Miniaturen zwar nur mittelgroß - aber dafür ist jedes Stück detailliert dokumentiert, in Themen eingeordnet und nach Herstellern sortiert. Hier findet man Informationen zu Modellmarken, die nur Insider kennen. Schon mal von Geno gehört? Diese kurzlebige Firma aus dem schwedischen Göteborg stellte ausschließlich kleine Buckelvolvo her, die inzwischen unter Kennern heiß begehrt sind. Oder Edil Toys aus Italien, noch flüchtiger - Miniaturen, die heute unglaubliche Preise erzielen. Natürlich besitzt auch Daniel Beck ein Ex-

emplar des originalen James-Bond-Aston-Martin, den Corgi 1965 nach „Goldfinger“ herausgab, mit allen Geheimagenten-Gimmicks. Das war quasi der Grundstock. Wichtiger sind ihm aber Modelle, die gut wären für die Millionenfrage bei „Wer wird Millionär?“ und die er zu kleinen Themengruppen in der Vitrine arrangiert. Die Welt der Autos ist bunt, die der Modellautos noch bunter: Daniel Beck stellt ein

paar Wegweiser durch die Vielfalt auf. Dass er selbst das Staunen nicht verlernt hat, zeigen seine Begeisterung für die ultradetaillierten Präzisionsmodelle, die es seit etwa 15 Jahren gibt, und seine Freude, wenn er auf einer Börse wieder einen Exoten aufstöbert oder einen aus dem Netz fischt.



FOTOS: C. R. SCHMIDT (3)



Ein schwarzer Riley Pathfinder als Polizei-
auto von Corgi, ein grünes „Bottle Float“ von
Matchbox (Vorbild war ein Commer FC für
Milchboten) – solche Exoten rollten durch un-
sere Kinderzimmer. Der Renault 4L von
Dinky Toys mutet daneben fast gewöhnlich an





Eine Stunde fotografieren – erst dann kommt Dinkys Kas-tenente in dieser Detail-treue rüber

Uwe Weber, www.zeitraster.de

Das Über-raschende im Altgewohnten

■ „Kinderhände“, sagt Uwe Weber, „sind zärtlich und gnadenlos.“ Das darf man dem Spielzeug durchaus ansehen. „Diese Autos sind Rennen gefahren, von der Mauer gefallen und haben sich durch den Sandkasten gewühlt, sie haben Schrammen, Sprünge und Dellen.“ Geschichten hängen an jedem einzelnen Stück: Manche waren jahrelang die Lieblinge, durften mit auf den Familienausflug und abends mit ins Bett. Andere blieben am Rand, fristeten ihre Existenz am Boden der Autokiste und kamen nur raus, wenn besonders spektakuläre Kinderzimmer-Unglücke bevorstanden oder ein Tauschgeschäft aufgefüttert werden musste: „Dein Ferrari gegen meinen Mercedes, hier, kriegst noch den Milchwagen dazu.“

Vor einiger Zeit stand Uwe Weber auf einem Flohmarkt und hatte eine kleine Citroën DS in der Hand, einen verwitterten Veteranen solcher Abenteuer. 50 Cent sollte das Ding kosten. Weber nahm es mit, denn endlich hatte er gefunden, wonach er, der Profifotograf, gesucht hatte. Seit ein paar Jahren nämlich gibt es Software, mit der man den großen Nachteil der Makrofotografie ausgleichen kann, die geringe Schärfentiefe. Diese Technik (das „focus stacking“) kann eine Reihe von etwas ganz Kleinem zu einem durchgängig scharfen und sehr großen Bild zusammenrechnen. Das finden Insektenforscher toll oder Blumenliebhaber – mit der kleinen DS hatte Uwe Weber sein eigenes Sujet gefunden. Alt sollen seine Fotoautos sein, lebendig und geliebt, in doppeltem Sinne, als Modell wie in echt, mit freundlichen Formen. Verblüffend, wenn so ein Modell auf Postergröße ausgedruckt erscheint: „Die Autos kommen gewaltig rüber. Plötzlich siehst du Details, die du vorher nicht wahrgenommen hast. Umwerfend!“





Die Magie des Unvollständigen: Wie der „Arizona E-Type“ könnte ein US-Scheunenfund aussehen



Andreas Berse rät zur Fokussierung auf ein klar begrenztes Sammelgebiet

„Lehrreich und entschleunigend“

■ Wenn sich jemand mit Modellautos auskennt, dann Andreas Berse, Chefredakteur der Zeitschrift „Modell Fahrzeug“ und Spezialist für die Modellauto-Rubrik bei AUTO BILD KLASSIK.

Wie findet man sich in der Welt der Modellautos zurecht?

Das Thema ist inzwischen so groß und vielfältig geworden, dass man sich zwangsläufig beschränken muss. Wer langfristig Spaß haben möchte, sollte sich ein klar definiertes Sammelgebiet aussuchen und

sich darauf konzentrieren – die Autos aus meinem Spielzimmer etwa oder alle Autos, die ich einmal gefahren habe. Oder ein beliebiges anderes Thema – nur halbwegs umrissen sollte es sein.

Taugen Modellautos als Geldanlage?

Eher nicht. 50 Jahre alte Corgi-Miniaturen, die zu Hunderttausenden verkauft wurden, können wertvoll sein, wenn man ein neuwertiges Exemplar mit perfekter Verpackung findet. Aber von den heute neu gekauften Modellen

überleben 90 Prozent unbeschadet in Vitrinen. Daraus wird sich kein Wert entwickeln.

Warum investieren erwachsene Männer so viel in Autos, die man nur angucken kann?

Ich persönlich habe mit 1:24-Bausätzen sehr viel gelernt über Automobiltechnik. Andere finden auf diese Art ein wenig Entschleunigung: Sie holen ein Modell aus der Vitrine, setzen sich hin und betrachten es in Ruhe eine Stunde lang, während sie ein Glas Rotwein genießen.



Karsten Schmidt, www.finemodelcars.info

Kunstwerke im königlichen Kleinformat

■ Für Karsten Schmidt aus Tauberbischofsheim ist 1:8 der Königsmaßstab. Wenn er einen Jaguar E-Type baut, ist der am Schluss mehr als einen halben Meter lang und so unglaublich fein ausgearbeitet, dass man beim ersten Blick den Zündschlüssel aus der Tasche holen möchte, um den Sechszylinder grollen zu lassen. Schmidt ist unter den Modellbauern insofern eine Ausnahme, als er nicht seiner Kindheit auf der Spur ist, sondern einen Ausgleich für harte berufliche Tätigkeit sucht. Inzwischen arbeitet er mit 3D-Druckern, um Miniaturen zu bauen, die bisher noch keiner hergestellt hat, jedenfalls nicht im gewaltigen Maßstab 1:8 - so groß, dass ein einziges Modell ein ganzes Wohnzimmer dominieren kann.

Welche Beziehung haben Sie zu Modellautos?

Schreiben Sie uns:

AUTO BILD KLASSIK
Brieffach 39 10, 20350 Hamburg
Fax: 0 18 05-01 52 96
E-Mail: klassik@autobild.de
Stichwort: **Modellautos**

Modellautos sind die besseren Oldtimer

■ Modellautos finden vor allem im Kopf statt, bei mir jedenfalls. Das ist wie bei einem guten Roman: Wenn ich lese, entfalten sich Figuren und Situationen im Kopfkino, 90 Prozent der Geschichte steuert die Fantasie bei. Deshalb kann ein zerschrammelter Corgi oder ein nur mäßig detailliertes Hot-Wheels-Auto dieselbe Kraft entfalten wie eine perfekte 1:18-Nachbildung. Letztlich war es auch immer die Fantasie, die mich im Kinderzimmer zu stundenlangen Verfolgungsjagden inspirierte. In gewisser Hinsicht ist ein Modellauto sogar der bessere Oldtimer. Es steht sich nicht in der Garage kaputt, verliert kein Öl, muss nicht zum TÜV - aber es bündelt meine Begeisterung. Und die ist doch ein großer Teil des Oldtimervergnügens! Etwas Tolles zu besitzen, seinen Anblick zu genießen ... Ein 1:1-Oldtimer bedeutet Kosten, Arbeit, vielerlei Komplikationen - und, mal ehrlich, mancher Real-Klassiker ist bei einer Jahreslaufleistung

von maximal 500 Kilometern der Vitrine näher als der Straße. Ich aber darf den Bertone Carabo mein eigen nennen! Wahnsinn, oder? In 1:43 ist er nicht weniger bezaubernd als in echt, aber vollkommen anspruchslos.

Ein Modell befreit mich auch von dem Druck, alles, was ich gern hätte, tatsächlich haben zu müssen. Es gibt viele Autos, die ich toll finde wegen ihrer Technik, Historie oder ihrer Eleganz. Das grenzt an Sehnsucht. Zum Glück gibt es Modelle, mit denen ich mir ein kleines Stückchen des Originals heimholen und an dessen Brillanz teilhaben kann, ohne dass es mich auffrisst. Mein blauer 1949er Mercury aus der Serie „Muscle Machines“ von Maisto ist für mich das perfekte Modell: Er hat ein tolles Vorbild, entfaltet ein reiches Bukett an Custom-Kultur und US-Historie, spielt fröhlich mit Proportionen und Konnotationen. Purer Spaß, ganz ohne Reue. Wunderbar!



Till Schauen

FOTOS: H. NEU (2), HERSTELLER (2)